

Autor: Michael Weiss

Publikationsplattform: PsyQ®Netz – Netzwerk für Persönlichkeits und Bewusstseinentwicklung (www.psyqnetz.net)

Projekt: inter_dialog – Integratives Bewusstsein durch PsyQ®

Integratives Bewusstsein

„Wie können unterschiedliche Kulturen miteinander – in Gemeinschaft – leben?“: so lautet eine der Kernfragen dieses Artikels. Eine Frage, die in Zeiten der Globalisierung an immer größerer Bedeutung gewinnt, zumal das Nebeneinander von Kulturen mittlerweile zur alltäglichen Realität geworden ist. Nicht nur in den Ballungszentren Europas, auch in der europäischen Peripherie sind meist mehrere, einander fremde Kulturen anzutreffen. Jede mit ihren eigenen Traditionen, mit ihren eigenen Werten, mit ihrem spezifischen Wissen, mit ihrem jeweiligen Überzeugungssystem. Es ist deshalb eine der dringlichsten – und bisher nicht gelösten – Herausforderungen unserer Zeit, Möglichkeiten, Perspektiven anzubieten, wie ein Vernetzen von Kulturen, von Wissensformen, Wert- und Glaubenssystemen – kurz: ein Miteinander – vollzogen werden kann. Stellen wir uns dieser Aufgabe nicht, so wird das Fremde immer auch das Böse bleiben, das mittlerweile schon vor der eigenen Türe haust.

Kulturelle Vielfalt durch Vernetzung

Um diese Vernetzung aber bewerkstelligen zu können, braucht es etwas das uns dazu motiviert – eine Vision, die uns daran glauben lässt, dass die Vielheit und Verschiedenartigkeit von Kulturen auch in einer Gemeinschaft erhalten bleibt. Sogar mehr noch: dass die Gemeinschaft von dieser Vielfalt profitiert. Koïchiro Matsuura, UNESCO Director-General, bringt dies mit folgenden Worten zum Ausdruck: “The Cultural Wealth of the World is its Diversity in Dialogue”¹. Kultureller Reichtum wird

¹ (UNESCO’s Universal Declaration on Cultural Diversity: A Vision, 2002 : 3)

erst durch die Bereitschaft zum Dialog möglich. Was sind aber nun die Voraussetzungen für einen solchen Dialog? Ein wesentlicher Punkt dabei ist sicher, dass der eigene Standpunkt zwar als ein sehr wertvoller, aber nicht als der einzig gültige angesehen werden darf. Er ist natürlich gültig und wertvoll – für die Person, die Gruppe, die ihn vertritt. Aber diese Person bzw. Gruppe darf nicht davon ausgehen, dass ihre Haltung Absolutheitsanspruch erheben kann. Denn dann ist Dialog nicht möglich: das Gegenüber hat dann prinzipiell nichts zu sagen, außer etwas, das den eigenen Standpunkt bekräftigt.

Dialog als Form von Selbstreflexion

Dialog braucht etwas anderes: es braucht den Willen sich selbst und seine Lebenswelt in Frage zu stellen. Wenn dies gelingt, d.h. wenn man fähig wird, zu sich selbst in Distanz zu treten, um sich aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, erst dann ist man fähig über sich selbst zu lernen, sich somit weiterzuentwickeln und zu entfalten. Der Dialogpartner ist in diesem Prozess der Selbstreflexion ein notwendiger Helfer: Durch ihn, sein Wissen, seine Meinung und Haltung wird es möglich die Dinge einmal anders zu sehen. Neue Zugänge zu Altvertrautem können offenbar werden – der eigene Standpunkt wird reflektiert und gegebenenfalls auch abgeändert. Entwicklung ist die Folge: der bzw. die Anderen werden zur wertvollen Unterstützung um das Eigene, Vertraute weiter zu entwickeln. (vgl. einerseits dazu die Methode der Verfremdung²: vertraute Aussagen in fremdem Kontext. Und andererseits die TRILOGOS-PsyQ[®]Methode: die Assoziationen der Gruppenteilnehmer zu einem Symbol³)

Das Verbindende zwischen Kulturen

Der Dialog – im Sinne eines kommunikativen Austauschs, bei dem alle Kommunikationspartner als gleichwertig angesehen werden – ist eine Methode um die Vernetzung von verschiedenen Kulturen voranzutreiben – mit dem Effekt der

² (vgl. Greiner, 2003 : 89f u. vgl. Wallner, 1992a : 20f)

³ (Roethlisberger, 2006 : 17)

Weiterentwicklung derselben. Etwas Verbindendes und somit Verbindliches fehlt aber noch. Wenn wir nun dieser Frage nach dem Verbindenden zwischen Kulturen nachgehen, so ist beim Dialog und der darauf folgenden Weiterentwicklung festzustellen, dass durch diese Entwicklung menschliches Potential freigesetzt wird – denn wir als Menschen entwickeln uns dabei. Wir nehmen beispielsweise Dinge, nachdem wir sie reflektierten, bewusst aus einer anderen Perspektive wahr oder reagieren darauf anders als vorher. Um etwas Verbindendes zwischen Kulturen herauszuarbeiten, soll deshalb der Begriff des Bewusstseins aufgegriffen werden und zwar Bewusstsein im Sinne von Selbstbeobachtung: beispielsweise bedeutet „Bewusstsein eines Individuums [...], dass der individuelle instinktive Lebensvollzug, das unbewusst Ablaufende, vom Individuum selbst beobachtet wird. Dieses muss sich dafür gewissermaßen außer sich stellen, sich ansehen, insbesondere die Grenzen des Selbst.“⁴ Die Konsequenz von Selbstbeobachtung und Reflexion ist, wie weiter oben schon erwähnt, Entwicklung (neue Selbstwahrnehmung) – und diese findet ihren Niederschlag, ihren Ausdruck in Handlungen, in Verhaltensweisen, in Werten, in Überzeugungen („beliefs“), in wissenschaftlichen Modellen, in technischen Errungenschaften usw. Weiters gelangen wir zu folgender Aussage: verschiedene Kulturen, Glaubens- und Wissensformen sind vielfältige Ausdrucksweisen menschlichen Bewusstseins. Da unterschiedliche Individuen, wie auch Gemeinschaften, in unterschiedlichen kulturellen wie natürlichen Umwelten existieren, ist auch ihre Ausdrucksweise eine andere. Sie reflektieren auch Unterschiedliches auf unterschiedliche Art. Vielfältige Verhaltens- und Wissensformen, Werte (im übertragenen Sinn quasi die ‚software‘ einer Kultur: vgl. „intangible heritage“) genauso wie technische Produkte, handwerklich erzeugte Artefakte, architektonische Bauten etc. (also die ‚hardware‘: vgl. „tangible heritage“) werden hier begriffen als Ausdruck von unterschiedlichen Reflexionsprozessen menschlichen Bewusstseins. Und dieses menschliche Bewusstsein vermag es, als etwas Verbindendes zwischen Kulturen aufzutreten – denn Kulturen sind Ausdruck für etwas typisch Menschliches: Bewusst-sein⁵.

⁴ (Fischer, 1999 : 76)

⁵ An dieser Stelle sei allerdings erwähnt, dass das hier aufgegriffene Konzept von Bewusstsein keinen Absolutheitsanspruch erhebt. Es wird nicht beabsichtigt *die* Lösung für ein interkulturelles Miteinander abzuliefern, sondern eine *mögliche*.

Bewusstseinsentfaltung als spirituelle Entwicklung

Menschliches Bewusstsein entfaltet sich in Form verschiedener Kulturen und Gemeinschaften (z.B. Wissenschaften). Menschliches Bewusstsein entwickelt sich, indem es „über-sich-selbst-hinauswächst“ (Selbsttranszendenz⁶). Das Bewusstsein muss für diese Entwicklung bestehende Sinnzusammenhänge und Konditionierungen auflösen, sie ‚in-Frage-stellen‘. Es muss „hinter-sich-lassen“⁷ und neue Sinnzusammenhänge herstellen können. Die Fähigkeit zu einer allumfassenden Sinnggebung (etwa beim Konstruieren eines Weltbildes) wird übrigens auch „Spirituelle Intelligenz“ genannt⁸. Sie nimmt bei der Entfaltung von Bewusstsein einen besonderen Stellenwert ein, da sie (zumindest temporäre) Lösungen⁹ für gegebene Konflikte bietet. Bewusstseinsentwicklung ist geistige Entfaltung, ist spirituelle Transformation (spiritus=Geist): Spiritualität als ein Prozess des Bewusstwerdens – menschlicher Geist, der sich entfaltet, zum Ausdruck kommt. Spiritualität als Prozess, ist nicht gebunden an Inhalte, Aussagen, absolute Wahrheiten: sie verändert diese vielmehr – mittels ihrer Kraft wird es möglich, die individuelle Schöpferkraft aktiv werden zu lassen. „Im Guten wie im Schlechten“.. Oder besser: wir verändern und transformieren uns, indem sich unser Bewusstsein, unser Geist verändert (z.B. in der Weise wie wir in unserer Kindheit bestimmte Dinge wahrgenommen haben und wie wir sie jetzt wahrnehmen). Spiritualität als der sich transzendierende Geist¹⁰ – Selbstreflexion spielt dabei eine wesentliche Rolle: sie ist die Methode durch die wir uns und die Art wie wir etwas wahrnehmen in Frage stellen, es reflektieren und dadurch transformieren. Durch Selbstreflexion verändern wir nicht die Welt, sondern die Perspektive aus der wir sie beobachten. *Wir* verändern uns und dadurch unsere Selbstwahrnehmung – und erst dadurch die Welt.

⁶ vgl. Heintel, 2005 : 1)

⁷ (Jäger, 2000 : 29)

⁸ „Mit SQ (Anm.: Spirituelle Intelligenz) meine ich die Intelligenz, mit deren Hilfe wir Sinn- und Wertprobleme angehen und lösen.“ (Zohar u. Marshall, 2000 : 18. SQ – Spirituelle Intelligenz.)

⁹ (vgl. Heintel, 2004)

¹⁰ (vgl. Heintel, 2005 : 03)

Spirituelle Super-Vision als Methode interkultureller Vernetzung

Wenden wir oben aufgegriffene Definition von Bewusstsein auf Kulturen und Glaubens-, oder sagen wir besser Überzeugungsgemeinschaften an, so ist eine jede von ihnen Ausdruck menschlichen Bewusstseins. Es stellt sich dann an diesem Punkt nicht mehr die Frage „welche davon denn nun recht hat“, sondern in ihrer Vielfalt sind sie Ausdruck des menschlichen Potentials – so wie dies schon die interkulturelle Wissenschaftstheorie des Konstruktiven Realismus erkannt hat. Die große Chance, die darin liegt ist, dass wir voneinander über uns selbst lernen können (vgl. Methode der Verfremdung¹¹). Eine Gemeinschaft kann sich an der anderen reflektieren und sich dabei selbst weiterentwickeln. Die Andersartigkeit der Anderen ist dabei nicht nur hilfreich, sondern sie kann als fremder Inhalt eines gemeinsamen Bewusstseins, oder sagen wir besser eines gemeinsamen Geistes verstanden werden. Bewusstsein und nicht seine Inhalte ist das, was uns verbindet, ist das Verbindende: ein Geist, der loslassen kann, von seinen Inhalten und Überzeugungen Abstand nehmen, um sich seiner selbst bewusst zu werden – eine Vision für ein Bewusstsein, das sich mit sich selbst versöhnt und durch die Vielfalt seine Einheit erkennt. Eine Super-Vision für ein Bewusstsein im 21. Jahrhundert.

Bewusstseinsentwicklung als integrativer Prozess

Wer aber nun denkt, Bewusstseinsentwicklung sei ein rein rationaler, intellektueller Vorgang, der irrt. Sich selbst in Frage zu stellen kann Existenzängste hervorrufen, im Zweifeln kann Verzweiflung hereinbrechen. Menschliches Bewusstsein erfährt hier seine emotionale Seite. Doch auch sie kann transformiert werden – Dank Glaube und Vertrauen – sodass in der Hoffnungslosigkeit Hoffnung einsetzt – „Herr, dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Weg“: Menschliche Fähigkeiten, wie auf-etwas-vertrauen, an-etwas-glauben oder etwas-einen-neuen-Sinn-geben nehmen dabei eine wichtige Rolle ein. Bewusstseinsentwicklung vollzieht sich somit nicht nur auf einer rationalen Ebene, sondern auch auf einer emotionalen

¹¹ (vgl. Wallner, 1997a. How to Deal with Science If You Care for Other Cultures. Constructive Realism in the Intercultural World. Braumüller. Wien)

(Hoffnungen, Ängste) und auf einer spirituellen (Vertrauen, Glaube, Sinnggebung): „Wir streben nach der Synthese aus seelisch-geistiger und spiritueller Lebensführung (IQ/Rationalität + EQ/Emotionalität + SQ/Spiritualität = Trilogos-PsyQ/Persönlichkeitsquotient). [...] Mit der Auseinandersetzung zwischen Ego und persönlichem Gewissen (IQ und EQ) und dem Bezug zum höheren Selbst (SQ) beginnt die seelisch-geistige (mental-mediale) Entwicklung in der Materie (PsyQ)¹². Integrative Bewusstseinsentwicklung ist nicht einseitig, sondern durchdringt und vernetzt alle Bewusstseinssebenen (Rationalität, Emotionalität und Spiritualität). Die Synthese dieser Ebenen von analytischem Denken, emotionalem Gewahrsein und transpersonaler Sinnggebung tragen zur Persönlichkeitsentwicklung von Menschen bei. Bei der sog. TRILOGOS-PsyQ-Methode etwa werden nicht nur rationale Fähigkeiten (wie strategisches Planen oder logisches Kalkulieren), sondern auch soziale Kompetenzen (z.B. Aufrichtigkeit, Respekt, Teamfähigkeit) sowie mental-mediale Wahrnehmung (Intuition, Inspiration und Imagination) gefordert und gefördert und bieten Menschen die Möglichkeit sich in ihrer individuellen Ganzheit zu entfalten. Bleibt hier die Frage, wo und wie diese Ganzheit entfaltet werden soll? Die Antwort ist einfach: im Alltag. Für integrative Bewusstseinsentwicklung dient der Alltag als wertvolles Lernfeld, anhand dem sich ein Mensch fragen kann „Was hat das alles mit mir zutun?“. Unsere Lebenswelt (etwa Gesundheit/Beziehungen/Beruf) wird dabei zum Spiegel unserer selbst – mehr und mehr erkennen wir, dass wir unser Inneres (unsere Überzeugungen, unsere Glaubenssätze, unsere Ängste usw.) nach Außen tragen und es uns dort (unaufhörlich) widerfährt. Wir erkennen dabei sozusagen unsere Mitschöpfer-Qualitäten – wir gestalten unsere Realität. Integrative Bewusstseinsentwicklung – im Sinne des PsyQ[®] – heißt also, die menschliche Existenz (sowohl beim Individuum als auch bei der Gemeinschaft) in der Fülle ihres Potentials zu begreifen.

¹² (Roethlisberger, 2006 : 12f. Intuition ist erlernbar. Hugendubel Verlag. München.)

Integrative Bewusstseinsentwicklung als Chance für ein interkulturelles „Miteinander“

Greifen wir oben erwähnte Synthese von Rationalität, Emotionalität und Spiritualität als eine Form der integrativen Bewusstseinsentwicklung nochmals auf, so stellen wir fest, dass etwa „Spiritualität [...] überall auf der Welt gelebt [wird], in allen Kulturen“¹³. Denn jeder Mensch glaubt an etwas – und sei es an die Zufälligkeit unseres Daseins. Jede Kultur hat ihre Überzeugungen, ihre Regelmechanismen. Was aber dabei oft zur Schwierigkeit wird, ist die Vielfalt spiritueller Formen und Überzeugungssysteme, denn unweigerlich wird dann meist die Frage gestellt „welche denn nun die richtige und wahre ist“. Antworten auf diese Frage, die mit Gewalt und Aggression verlautbart wurden gab es in der Geschichte der Menschheit genug und umso weniger befriedigten sie letztlich. Vielleicht ist aber überhaupt die Frage selbst mehr hinderlich als förderlich im Hinblick auf die menschliche Existenz. Besonders in Zeiten einer globalisierten, weil interkulturell vernetzten Welt, scheint sie eher diskriminierend als integrierend zu sein. Die eigentliche Frage, die sich uns hier aufdrängt lautet: Kann es ein integratives Bewusstsein, d.h. ein Bewusstsein, das unterschiedlichste Standpunkte und somit Widersprüche in sich fassen kann, überhaupt geben? Damit ist nicht gemeint, dass dieses Bewusstsein mehrere Standpunkte gleichzeitig einnehmen muss, sondern dass es einen Standpunkt wählt und trotzdem andere – zumindest als Möglichkeiten – zu lässt (insbesondere der Konstruktive Realismus zeigt hier ein sehr brauchbares Konzept, wie die Diversität in einer multikulturellen Gesellschaft handhabbar gemacht werden kann). Ein integratives Bewusstsein würde also heißen, dass ein Mensch oder eine Gemeinschaft erkennt, dass jeder Mensch denkt, fühlt und glaubt (also »Mit-Schöpfer« wird und sein kreatives Potential zum Ausdruck bringt¹⁴) – zwar denkt, fühlt und glaubt jeder etwas anderes, aber genau darin liegt eine große Chance der Bewusstseinsentwicklung: wir können zwar unseren eigenen Standpunkt vertreten, aber dennoch andere zulassen, weil wir davon lernen können. Eine solche Haltung hätte weitreichende Folgen, die bis in die Gefilde der Persönlichkeitsbildung

¹³ (Roethlisberger, 2006 : 131. Intuition ist erlernbar. Hugendubel-Verlag. München.)

¹⁴ (vgl. Roethlisberger, 2006 : 37. Intuition ist erlernbar. Hugendubel Verlag. München.)

hineinreichen: wir können lernen Anderes und Fremdes zu respektieren – es ist keine ideologische Bedrohung mehr. Wir können lernen Selbstverantwortung zu übernehmen, denn es gibt niemanden mehr, der mit Recht behaupten könnte, er habe die absolute Wahrheit gefunden – wir müssen lernen unsere eigene Wahrheit (immer wieder neu) zu finden. Und dies wiederum lässt uns Gelassenheit üben, weil jede Perspektive ihre Gültigkeit hat – auch die eigene, sie muss nicht immer wieder gerechtfertigt werden: andere Positionen werden nicht als „Gegenargument“ betrachtet, sondern als „Inspiration“, um die eigene weiter zu entwickeln. Wir können dadurch selbst-bewusster werden, d.h. wir können mehr und mehr erkennen, was wir gegenüber anderen denken, fühlen und glauben. Ein stetiger Selbstreflexionsprozess ist die Folge, der uns immer wieder fragen lässt: „Was hat das alles [unsere kulturelle Umwelt, unsere sozialen Kontakte, unser Berufsalltag] denn auch mit uns selbst zu tun?“¹⁵. Eine Frage, die übrigens auch bei der Persönlichkeits- und Bewusstseinschulung der TRILOGOS-PsyQ®Methode eine zentrale Rolle spielt und durch die der Mensch beginnt sich selbst in Frage zu stellen, durch die er beginnt, seine Handlungen, Erlebnisse und Überzeugungen zu reflektieren. Eine Frage, durch die er beginnt Selbstverantwortung zu übernehmen und anfängt sich seinen Anlagen gemäss von sich selbst heraus zu entwickeln. Integrative Bewusstseinsentwicklung beginnt also einerseits im Kleinen, im Individuum. Integratives Bewusstsein hat aber auch seine Wurzeln im Großen, im Kollektiv: es braucht dieses Kollektiv, um sich mehr und mehr entfalten zu können. Denn darauf zielt es ja ab: zu integrieren; die Vielfalt zu vernetzen, um dadurch Gemeinschaft (= Individuation, Integration, Kooperation¹⁶) hervorzubringen.

¹⁵ (vgl. Fischer, 1987 : 1. Objektivität, Körper und Kollektive Reflexion. In Slunecko Th. (Ed.): Movements of Constructive Realism). Braumüller-Verlag. Wien. (S. 193 – 202).)

¹⁶ (vgl. Roe: Die TRILOGOS-PsyQ®Methode, Peter Lang Verlag, S. 92)